

## Ein westfälisch-russischer Krieg 1443–1448? Bemerkungen zum Krieg des livländischen Deutschen Ordens gegen Novgorod

von  
Anti Selart\*

Der Krieg zwischen dem Deutschen Orden und Novgorod in den 1440er Jahren lässt sich im zeitgenössischen Kontext der politischen Geschichte der livländisch- bzw. hansisch-russischen Beziehungen nur schwer erklären. Die in diesem Zeitraum gärenden Konflikte hätten nicht unbedingt zu einer kriegerischen Auseinandersetzung führen müssen. In der Forschung sind hierzu zahlreiche wichtige Aspekte und Hintergründe beleuchtet worden, ohne dass man jedoch zu einem mehrheitlich akzeptierten Ergebnis gelangt wäre. In dem vorliegenden Beitrag wird gefragt, ob die persönlichen Beziehungen der aus Westfalen stammenden Mitglieder des livländischen Zweiges des Deutschen Ordens mit einem westfälischen Aristokraten, der mit Novgorod in Konflikt geraten war, mitverantwortlich für den Kriegsausbruch gewesen sein könnten. Die livländische Ordensführung, die sich zunächst für eine friedliche Lösung des Konfliktes eingesetzt hatte, veränderte ihre Position wahrscheinlich nicht zuletzt wegen der landsmannschaftlichen Verbindungen.

Die politische Welt des Spätmittelalters bildete keine Landschaft von „Staaten“ mit einheitlichen und zielorientierten politischen Bestrebungen. Vielmehr handelte es um ein Netzwerk von Personen und Interessengemeinschaften. Der Deutsche Orden war eine überregionale Organisation. Für die den Orden betreffenden Entwicklungen spielten nicht nur die Verhältnisse und Beziehungen in Nordosteuropa eine Rolle. Ein Schwerpunkt der persönlichen Bande des livländischen Ordenszweiges lag in Westfalen, in der Heimat der Mehrzahl der livländischen Ritterbrüder. Für die nachfolgenden Ausführungen ist die Frage relevant, ob und wie diese Tatsache für das russisch-livländische Verhältnis um 1440 von Bedeutung war, ob und in welcher Weise die livländische Ordensherrschaft in ihrem politischen Handeln mit der deutschen Adelswelt in Verbindung stand oder eventuell sogar von ihr abhängig war. Schließlich stammte Gerhard von Kleve, der bekanntlich wie ein

---

\* Die vorliegende Untersuchung wurde durch den Estnischen Wissenschaftsfonds (ETF 7744) gefördert und beruht auf den folgenden Quelleneditionen: OSKAR STAVENHAGEN, LEONID ARBUSOW (Hrsg.): Akten und Rezesse der livländischen Ständetage. Bd. 1, Riga 1907-1933 (künftig zit. AR); HERMANN HILDEBRAND, PHILIPP SCHWARTZ (Hrsg.): Liv-, est- und kurländisches Urkundenbuch. Bd. 8-11, Riga – Moskau 1884-1905 (künftig zit. LUB).

Katalysator auf die Prozesse einwirkte, die zum Kriegsausbruch führten, aus Westfalen.

Gerhard von Kleve, Graf zu der Mark (um 1387-1461), begab sich 1438 auf eine Pilgerfahrt ins Heilige Land. Sein Weg führte zuerst über Livland und Russland. Aus unbekanntem Gründen unterbrach er dann aber seine Reise in Novgorod. Auf der Rückfahrt wurde ein Dolmetscher des Grafen namens Hermann tor Koken in Jamgorod (auch bekannt als Nienslot oder Jama, in der Neuzeit Jamburg, heute Kingissepp) im Novgoroder Watland eingekerkert und ermordet.<sup>1</sup> Die Pilgerreise war gescheitert, und Gerhard kehrte nach Deutschland zurück.

Der Graf wertete den Zwischenfall in Jamgorod als Verstoß gegen das ihm in Novgorod zugesicherte freie Geleit<sup>2</sup> und forderte Genugtuung, woraufhin 1443 zwischen dem Deutschen Orden und Novgorod ein Krieg ausbrach. Waffenstillstände unterbrachen die Kampfhandlungen bei Narva und im Watland, bis letztendlich 1448 ein auf 25 Jahre geschlossener Frieden zustande kam.<sup>3</sup> Militärisch gesehen missglückte der Krieg des Ordens vollständig. Obwohl Hochmeister Konrad von Erlichshausen (um 1395-1449) den Krieg eigentlich vermeiden wollte,<sup>4</sup> musste er den livländischen Ordenszweig mit preußischen Truppen unterstützen, doch wurden die preußischen Schiffe in der Mündung der Narvaflusses von Novgoroder Truppen angegriffen und zerstört. Die feindlichen Heere standen vor Narva und Jamgorod, doch wurde keine dieser Burgen eingenommen. Der Krieg erwies sich als ein ebenso erfolgloses wie kostspieliges Abenteuer.

Der Mord an einem Narvenser galt in der Forschung bisher als ein zu geringer Anlass für Entwicklungen solchen Ausmaßes, daher wurde nach versteckten politischen Hintergründen der Geschehnisse gesucht.<sup>5</sup> Die russische Historikerin Natal'ja Kazakova schreibt: „Es versteht sich, dass die Tötung Hermanns tor Koken nur ein Vorwand für den Krieg war. Die Anführer des Ordens dürften ernsthaftere Gründe gehabt haben, als sie den Krieg mit Nov-

<sup>1</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 389, S. 266; Nr. 395, S. 272 f. Vgl. ARNOLD SÜVALEP: *Narva ajalugu* [Geschichte Narvas]. Bd. 1: *Taani- ja orduaeg* [Die dänische und Ordenszeit], Narva 1936, S. 64-68.

<sup>2</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 395, S. 272 f.; Nr. 1016, S. 668 f.; LUB, Bd. 10, Nr. 43, S. 31.

<sup>3</sup> SÜVALEP (wie Anm. 1), S. 68-75; BERNHARD DIRCKS: *Der Krieg des Deutschen Ordens gegen Novgorod*, in: NORBERT ANGERMANN (Hrsg.): *Deutschland – Livland – Russland. Ihre Beziehungen vom 15. bis zum 17. Jahrhundert*, Lüneburg 1988, S. 29-52.

<sup>4</sup> LUB, Bd. 10, Nr. 20, S. 9 ff.; Nr. 27, S. 16 f.; Nr. 28, S. 17 f.; Nr. 46, S. 36 ff.

<sup>5</sup> HARALD COSACK: *Zur auswärtigen Politik des Ordensmeisters Wolthus von Herse*, in: *Hansische Geschichtsblätter* 21 (1915), S. 99-118, hier S. 102 f.; KLAUS E. MURAWSKI: *Zwischen Tannenberg und Thorn. Die Geschichte des Deutschen Ordens unter dem Hochmeister Konrad von Erlichshausen 1441-1449*, Göttingen 1953, S. 360-375; KURT FORSTREUTER: *Preußen und Rußland von den Anfängen des Deutschen Ordens bis zu Peter dem Großen*, Göttingen 1955, S. 55.

gorod anfangen<sup>6</sup>. Die Hoffnung des Ordens, sich eine umstrittene Flussinsel in der Narvamündung sichern zu können, erfüllte sich nicht.<sup>7</sup> Einen weiteren, keineswegs unwichtigen Aspekt des Krieges bildete die kirchenpolitische Lage in Russland nach der Union von Florenz (1439) zwischen der katholischen und den orthodoxen Kirchen. Gerade in Novgorod wurde die Union sofort und eindeutig abgelehnt, also handelte es sich unter anderem auch um einen Krieg gegen die Schismatiker, als der er in der Diplomatie des Ordens auch eindeutig deklariert wurde.<sup>8</sup> Der Deutsche Orden konnte diese Argumentation in den 1440er Jahren erfolgreich nutzen und einen beträchtlichen Teil des in Preußen und Livland zur Unterstützung der Kirchenunion gesammelten Ablassgeldes an sich ziehen.<sup>9</sup>

Die Suche nach den tieferen Gründen führt aber doch zu dem Mord an dem Dolmetscher und nach der Frage zu der Rolle Gerhards zurück: Seine Novgorod-Reise und ihre Konsequenzen dürfen nicht als eine nahezu bedeutungslose historische Episode wahrgenommen werden. Schon die Person des Grafen verdient Beachtung. Die Familie Gerhards gehörte zu den mächtigsten Fürstengeschlechtern Nordwestdeutschlands. Sein älterer Bruder Graf Adolf II. (1373-1448) hatte Ende des 14. Jahrhunderts Kleve und Mark unter eine Herrschaft verbracht. Gerhard, dritter Sohn in der Altersfolge, war anfänglich für eine geistliche Karriere bestimmt gewesen. Er hatte seit 1403 die Propstei des Stiftes St. Viktor zu Xanten inne<sup>10</sup> und ist zudem spätestens 1414 als Domherr von Köln nachweisbar.<sup>11</sup> Doch stellte er ab 1409 auch Ansprüche auf das Erbe des Vaters. Er war mit den ihm vom Bruder zugeteilten Besitzungen unzufrieden und fand bei einigen Lehnsleuten Adolfs sowie bei einem mächtigen Nachbarn der Grafschaft, dem Erzbischof von Köln, Unterstützung. Trotz der Zugeständnisse seitens des älteren Bruders schwelte der Konflikt weiter. Die Heirat Adolfs mit einer burgundischen Prinzessin, seine Erhebung in die Herzogswürde 1417 und die Geburt seines Sohnes und Nachfolgers Johann I. von Kleve (1419-1481) schwächten die politischen und erb-

<sup>6</sup> NATAL'JA A. KAZAKOVA: Russko-livonskie i russko-ganzejskie otnošenija. Konec XIV-načalo XVI v. [Russisch-livländische und russisch-hansische Beziehungen. Ende des 14. – Anfang des 16. Jh.], Leningrad 1975, S. 63.

<sup>7</sup> ANTI SELART: Zur Sozialgeschichte der Ostgrenze Estlands im Mittelalter, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung 47 (1998), S. 520-543, hier S. 539 f.

<sup>8</sup> DERS.: Political Rhetoric and the Edges of Christianity. Livonia and Its Evil Enemies in the Fifteenth Century, in: GERHARD JARITZ, JUHAN KREEM (Hrsg.): The Edges of the Medieval World, Budapest 2009, S. 55-69, hier S. 62 f.

<sup>9</sup> DERS.: Schismatiker, Vereinigung der Kirchen und das Geld. Livland und die Union von Florenz (1439), in: Zeitschrift für Historische Forschung 36 (2009), S. 1-32.

<sup>10</sup> WILHELM CLASSEN (Bearb.): Das Erzbistum Köln. Archidiakonat von Xanten. Teil 1, Berlin 1938 (Germania Sacra. 3. Abteilung: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln, 1), S. 90.

<sup>11</sup> WILHELM KISKY: Die Domkapitel der geistlichen Kurfürsten in ihrer persönlichen Zusammensetzung im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts, Weimar 1906, S. 47.

rechtlichen Aussichten Gerhards erheblich, der jetzt seine Aktivitäten gegen den älteren Bruder intensivierte.

Gerhard trat 1416 von seinem Kanonikat in Köln zurück und verließ 1417 seine Xantener Propstei.<sup>12</sup> Zurückgekehrt in die Weltlichkeit, griff er 1423 zu den Waffen und begann den offenen Kampf gegen Adolf. Diese Auseinandersetzung entsprang in mancherlei Hinsicht auch aus der Rivalität zwischen den Landesteilen Kleve und Mark. Die märkischen Stände waren jedoch nicht bereit, die hohen Kosten, die Gerhards Vorgehen verursachte, langfristig zu tragen – insbesondere aus dem Grund, dass Gerhard keinen legitimen Nachfolger hatte und das Land nach seinem Tode ohnehin voraussichtlich der Linie Adolfs zufallen würde. Der Druck aus den Reihen seiner Stände zwang Gerhard 1430 zu einem sechsjährigen Waffenstillstand mit seinem herzoglichen Bruder. Am 27. Juli 1437 kam es letztendlich zum Abschluss eines Friedensvertrags. Herzog Adolf, der wohl mit der Erbenlosigkeit des Bruders rechnete, überließ Gerhard die Grafschaft Mark auf Lebenszeit.<sup>13</sup>

Diesen durch den Vertragsabschluss geregelten Frieden wollte Gerhard also für seine Jerusalemreise nutzen. Zahlreiche Fürsten machten sich im 15. Jahrhundert mit einem großen Gefolge nach Jerusalem auf; solche Reisen waren kein kleines Unternehmen. In aller Regel begann die Seereise in Venedig und führte nach dem Besuch der heiligen Orte in Palästina über Venedig wieder in die Heimat zurück. Bei diesen Reisen verbanden sich religiöse Gründe, vor allem der Wunsch nach Ablass und Sündenvergebung, mit Abenteuerlust und Neugier; gleichzeitig handelte es sich aber auch um fürstliche Prestigetouren zu den europäischen Adelshäusern.<sup>14</sup> Gerhard von Kleve war

<sup>12</sup> HEIKE HAWICKS: Xanten im späten Mittelalter. Stift und Stadt im Spannungsfeld zwischen Köln und Kleve, Köln u.a. 2007, S. 508 f. Gerhards Versuch, die Propstei 1420 wieder in Besitz zu nehmen, blieb ohne Erfolg.

<sup>13</sup> JOSEPH HANSEN: Westfalen und Rheinland im 15. Jahrhundert. Bd. 1, Leipzig 1888, S. 8\*-12\*; Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte. Bd. 1: Dortmund, Neuß, Leipzig 1887 (Die Chroniken der deutschen Städte vom 14. bis ins 16. Jahrhundert, 20), S. 100, 124; ERNST DOSSMANN: Auf den Spuren der Grafen von der Mark, Iserlohn 1983, S. 106 ff.; ABRAHAM GLEZERMAN, MICHAEL HARSGOR: Cleve – ein unerfülltes Schicksal. Aufstieg, Rückzug und Verfall eines Territorialstaates, Berlin 1985, S. 136-142; WILHELM JANSSEN: Geschichte des Erzbistums Köln. Bd. 2: Das Erzbistum Köln im späten Mittelalter 1191-1515. Teil 1, Köln 1995, S. 262-271; WILHELM RIBHEGGE: Die Grafen von der Mark und die Geschichte der Stadt Hamm im Mittelalter, Münster 2002, S. 124-141; STEPHANIE MARRA: Mark, Gf.en von der, in: WERNER PARAVICINI (Hrsg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch, Ostfildern 2003, S. 160-166; HAWICKS (wie Anm. 12), S. 510-516.

<sup>14</sup> WERNER PARAVICINI: Von der Heidenfahrt zur Kavaliertour. Über Motive und Formen adligen Reisens im späten Mittelalter, in: HORST BRUNNER, NORBERT RICHARD WOLF (Hrsg.): Wissensliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit. Bedingungen, Typen, Publikum, Sprache, Wiesbaden 1993, S. 91-130; CORDULA NOLTE: Erlebnis und Erinnerung. Fürstliche Pilgerfahrten nach Jerusalem im 15. Jahrhundert, in: IRENE ERFEN, KARL-HEINZ SPIESS (Hrsg.): Fremdheit und Reisen im Mittelalter, Stuttgart

während seiner später abgebrochenen Reise etwa 50 Jahre alt, indes scheint sein nicht mehr ganz jugendliches Alter kein Hindernis für den riskanten Plan dargestellt zu haben. Neben dem Verlangen, die Norm einer ritterlichen Lebensführung zu erfüllen, darf man im Falle Gerhards auch von einer frommen Motivation der Pilgerfahrt ausgehen. In seinen späteren Lebensjahren gründete er 1455 in Hamm den Franziskanerkonvent von St. Agnes, den er zu strenger Observanz verpflichtete und wo er später auch beerdigt wurde.<sup>15</sup> Die Jerusalemreise verwirklichte 1450/51 erst sein Neffe, Herzog Johann I. von Kleve<sup>16</sup>, der 1461 auch Gerhards Erbe antrat und die beiden Territorien Kleve und Mark wieder in einer Hand vereinigte.

Eine Pilgerfahrt in das Heilige Land über den Umweg Livland und Russland war im 15. Jahrhundert kein vollkommen abwegiger Gedanke. Noch im 13. Jahrhundert reisten Skandinavier über Novgorod nach Byzanz<sup>17</sup>; Pilgerfahrten aus der Novgoroder und Moskauer Rus' nach Athos und Palästina im 15. Jahrhundert sind bezeugt.<sup>18</sup> Die Motive, warum gerade Gerhard den Weg über Novgorod nehmen wollte, bleiben jedoch rätselhaft: Wahrscheinlich hatte er keine allzu korrekte Vorstellung von den Reiserouten und den Gegebenheiten im Osten Europas<sup>19</sup>; vielleicht war sein Geld knapp – die Seereise über Venedig war kein billiges Unterfangen. Ebenso mag es sein, dass die in den 1430er Jahren geführte Diskussion über einen Kreuzzug gegen die Osmanen<sup>20</sup> Gerhard von einer Seereise auf dem Mittelmeer abhielt. Zusätzlich brach 1437 in Norditalien zum wiederholten Male ein Krieg zwischen Venedig und Mailand aus. Novgorod, ein ostkirchlich geprägtes Land an der hansischen Ostsee, pflegte aber kulturelle und Handelskontakte sowohl mit dem Mittelmeerraum als auch mit dem westlichen Europa. Unter dem 1429-1458

---

1997, S. 65-92; VIVIAN ETING: Crusades, Pilgrimages and European Policy – the King as Traveller, in: JÖRN STAECCKER (Hrsg.): The European Frontier. Clashes and Compromises in the Middle Ages, Lund 2004, S. 97-105.

<sup>15</sup> PETER HILGER: Grabdenkmäler der Häuser Jülich, Kleve, Berg, Mark und Ravensberg, in: GUIDO DE WERD (Hrsg.): Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg, Kleve 1985, S. 181-208, hier S. 194 f.

<sup>16</sup> NOLTE (wie Anm. 14), S. 92.

<sup>17</sup> ARKADIJ A. MOLČANOV: Put' skandinavskogo kupca i put' palomnika čerez Vostočnoju Evropu v pervoj četverti XIII v. [Der Weg des skandinavischen Kaufmanns und der Weg des Pilgers durch Osteuropa im ersten Viertel des 13. Jh.], in: ELENA A. MEL'NIKOVA (Hrsg.): Vostočnaja Evropa v drevnosti i srednevekov'e. Transkontinental'nye i lokal'nye puti kak sociokul'turnyj fenomen. XX Čtenija pamjati V.T. Pašuto, Moskva 2008, S. 160-163; TATJANA N. JACKSON: Novgorod the Great in Baltic Trade before 1300, in: Acta Borealia 25 (2008), S. 83-92.

<sup>18</sup> THEOFANIS G. STAVROU, PETER R. WEISENSEL: Russian Travelers to the Christian East from the Twelfth to the Twentieth Century, Columbus/Ohio 1986, S. 16-34.

<sup>19</sup> Vgl. STEPHANE MUND: Constitution et diffusion d'un savoir occidental sur le monde „russe“ au Moyen Âge (fin Xe – milieu XVe siècle), in: Moyen Âge 110 (2004), S. 285-314, 539-593.

<sup>20</sup> NORMAN HOUSLEY: The Later Crusades. From Lyons to Alcazar, Oxford 1992, S. 84 ff.

amtierenden Erzbischof Evfimij<sup>21</sup> arbeiteten im Novgoroder Palast des Erzbischofs Baumeister aus dem norddeutschen Backsteingebiet.<sup>22</sup> Er stellte in Novgorod Rigaer Glockengießer an<sup>23</sup> und ließ gleichzeitig literarische Aufträge von dem vom Athos nach Novgorod gekommenen serbischen Mönch Pachomij Logofet ausführen.<sup>24</sup>

Gleichzeitig steht die Reise des Grafen in Zusammenhang mit den spätmittelalterlichen Traditionen der Kreuzzüge. Die Herzöge von Kleve hatten im 15. Jahrhundert sehr enge Verbindungen zum burgundischen Hof, und gerade der burgundische Hof stellte zu dieser Zeit ein Zentrum der europäischen Kreuzzugspläne dar, die jedoch letztendlich nicht zu einer militärischen Unternehmung führten.<sup>25</sup> Der Bruder Gerhards, Herzog Adolf II., war seit 1406 mit Maria (1393-1463), der Tochter des Burgunder Herzogs Johann Ohnefurcht (1371-1419), verheiratet; die beiden Söhne von Adolf und Maria, Herzog Johann I. sowie der burgundische Staatsmann Adolf von Kleve (1425-1492), wurden in den 1450er Jahren Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies.<sup>26</sup> Die dynastischen und politischen Beziehungen wurden von kulturellen Einflüssen begleitet.<sup>27</sup>

Im Kontext der Kreuzzugsabsichten blickten diese Kreise gelegentlich auch nach dem Ostseeraum. Unter den Teilnehmern der letzten Preußenreisen

<sup>21</sup> JOEL RABA: Evfimij II., Erzbischof von Groß-Novgorod und Pskov. Ein Kirchenfürst als Leiter einer weltlichen Republik, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 25 (1977), S. 161-173; DERS.: Archiepiscopal Authority and Novgorodian Culture in the Fifteenth Century, in: *International Journal of Slavic Linguistics and Poetics* 31/32 (1985), S. 351-357. Vgl. MICHAEL C. PAUL: Secular Power and the Archbishops of Novgorod before the Muscovite Conquest, in: *Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History* 8 (2007), S. 231-270; OL'GA V. SEVAST'JANOVA: Drevnij Novgorod. Novgorodsko-knjažeskie otnošenija v XII – pervoj poloviny XV v. [Alt-Novgorod. Die Beziehungen zwischen Novgorod und den Fürsten vom 12. bis zur ersten Hälfte des 15. Jh.], Moskva – S.-Peterburg 2011, S. 300 ff.

<sup>22</sup> ÉLISA A. GORDIENKO: Vladyčnaja krestovaja palata [Der erzbischöfliche Repräsentationssaal], in: VALENTIN L. JANIN (Hrsg.): *Velikij Novgorod. Istorija i kul'tura IX-XVII vekov*, Sankt-Peterburg 2009, S. 120 f.

<sup>23</sup> LUB, Bd. 8, Nr. 1040, S. 643 f., undatiertes Brief, anders als hier angegeben von 1456.

<sup>24</sup> GELIAN M. PROCHOROV: Pachomij Serb [Pachomius der Serbe], in: DMITRIJ S. LICHACHEV (Hrsg.): *Slovar' knižnikov i knižnosti Drevnej Rusi. 2: Vtoraja polovina XIV-XVI v.* Bd. 2, Leningrad 1989, S. 167-177.

<sup>25</sup> JACQUES PAVIOT: Burgundy and the Crusade, in: NORMAN HOUSLEY (Hrsg.): *Crusading in the Fifteenth Century. Message and Impact*, Houndmills 2004, S. 70-80; CHRISTOPHER TYERMAN: *God's War. A New History of the Crusades*, London 2006, S. 858-861.

<sup>26</sup> RICHARD VAUGHAN: *Philip the Good. The Apogee of Burgundy*, Woodbridge 2011, S. 289-293.

<sup>27</sup> Vgl. HANS-JÜRGEN BRANDT: Klevisch-märkische Kirchenpolitik im Bündnis mit Burgund in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Magister Dietrich Stock (†1470), Rat der Herzöge von Kleve-Mark, Burgund-Brabant und Geldern, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere das Alte Erzbistum Köln* 178 (1976), S. 42-76; HANS PETER HILGER: Kleve und Burgund, in: DE WERD (wie Anm. 15), S. 209-233.

um die Wende des 14. zum 15. Jahrhundert waren die Burgunder stark vertreten.<sup>28</sup> Der burgundische Ritter und Diplomat Guillebert de Lannoy (1386-1462) hatte 1413/14 Livland, Novgorod, Pleskau und Litauen besucht. In Preußen wollte Lannoy in der Tradition der Preußenreisen gegen die „Ungläubigen“ kämpfen. Des weiteren traf er sich in Novgorod mit dem dortigen Erzbischof und anderen führenden Persönlichkeiten der Stadtgemeinde, kehrte danach jedoch über Pleskau und Dorpat *incognito*, als Kaufmann verkleidet, nach Livland zurück. Es ist nicht ausgeschlossen, dass der Ritter in Novgorod die politischen Interessen des Herzogs von Burgund vertrat.<sup>29</sup> Ein Jahrzehnt später, 1421-1423, reiste Guillebert tatsächlich über Preußen, Polen, die Krim und Ägypten in das Heilige Land, um unter anderem die Voraussetzungen für den angestrebten Kreuzzug zu erkunden.<sup>30</sup> Dem Grafen Gerhard, der übrigens in seiner Jugend in Paris studiert hatte<sup>31</sup>, könnten diese Reisen bekannt gewesen sein. Zudem war Guillebert keineswegs der Einzige, der Reisen nach Preußen und in das Heilige Land miteinander verband, allerdings verlief die Reiseroute in der Regel durch die litauische Rus'.<sup>32</sup> Gerade in Burgund fand im Spätmittelalter das ursprünglich ja aus dem Mittelmeer-

<sup>28</sup> WERNER PARAVICINI: Die Preußenreisen des europäischen Adels. Bd. 1, Sigmaringen 1989, S. 100 f.

<sup>29</sup> CHARLES POTVIN (Hrsg.): Oeuvres de Ghillebert de Lannoy, voyageur, diplomate et moraliste, Louvain 1878, S. 20, 22, 36; HAIN REBAS: Die Reise des Ghillebert de Lannoy in den Ostseeraum 1413/14. Motive und Begleitumstände, in: Hansische Geschichtsblätter 101 (1983), S. 29-42.

<sup>30</sup> WERNER PARAVICINI (Hrsg.): Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie. Teil 3: Niederländische Reiseberichte, bearb. von JAN HIRSCHBIEGEL. Frankfurt a.M. 2000, S. 50-57; ANDREAS KAPPELER: Burgundskij rycar' v Rossii (zametki ob otčete Gil'bera de Lannoa o poezdkach v Novgorod i Pskov v načale XV v.) [Ein burgundischer Ritter in Russland. Bemerkungen über den Bericht Guilleberts de Lannoy über Reisen nach Novgorod und Pleskau am Anfang des 15. Jh.], in: VLADIMIR F. KOZLOV (Hrsg.): Istočnikovedenie i kraevedenie v kul'ture Rossii. K 50-letiju služenija Sigurda Ottoviča Šmidta Istoriko-archivnomu institutu, Moskva 2000, S. 50 ff.; JONAS GRANBERG: Ghillebert de Lannoy and the Political Structure of Novgorod, in: TAT'JANA N. DŽAKSON (Hrsg.): Norna u istočnika Sud'by. Sbornik statej v čest' Eleny Aleksandrovny Mel'nikovoj, Moskva 2001, S. 79-87; STEFAN MUND: Opisanie Novgoroda i Pskova v memuarach Voyages et ambassades rycarja Gil'bera de Lannoa (1413) [Die Beschreibung von Novgorod und Pleskau in den Erinnerungen Voyages et ambassades des Ritters Guillebert de Lannoy], in: Drevnjaja Rus'. Voprosy medievistiki (2002), 1 (7), S. 47-50; OLEG KUDRJAVCEV: Velikaja Rus' rycarja de Lannoa. Pervoe zapadnoe opisanie Rusi [Die große Rus' des Ritters de Lannoy. Die erste westliche Beschreibung der Rus'], in: Rodina (2003), 12, S. 76-79; JAROSLAV SVÁTEK: Guillebert de Lannoy, un seigneur bourguignon espion en Terre Sainte, in: MARTIN NEJEDLÝ, DERS. (Hrsg.): La noblesse et la croisade à la fin du Moyen Âge (France, Bourgogne, Bohême), Toulouse 2009, S. 85-94.

<sup>31</sup> Anonymi Chronicon de genealogia successione ac rebus gestis comitum ac postea ducum clivensium, in: JOHANN SUIBERT SEIBERTZ (Hrsg.): Quellen der Westfälischen Geschichte. Bd. 3, Arnsberg 1869, S. 323-367, hier S. 353.

<sup>32</sup> PARAVICINI, Die Preußenreisen (wie Anm. 28), S. 42 f., 206 ff.

raum stammende Wort „Sarazenen“ hinsichtlich der Litauer und weiterer angrenzender Völker Verwendung<sup>33</sup>; eventuell erschien auch dadurch in der Vorstellung der Zeitgenossen die Entfernung zwischen dem Ostbaltikum und Palästina geringer als in der Realität.

Des Weiteren konnte Gerhard bei seiner Reise in Livland mit der Unterstützung des mächtigsten dortigen Landesherrn – des Deutschen Ordens – rechnen. Die aus seiner westfälischen Landesherrschaft stammenden Ritter bildeten Mitte des 15. Jahrhunderts die zahlenstärkste Gruppe der livländischen Ordensbrüder.<sup>34</sup> Die Grafen von Kleve ihrerseits nahmen im 14. Jahrhundert wiederholt an den Preußenfahrten des Ordens teil.<sup>35</sup> So zogen die Grafen Adolf II. von der Mark († 1347) 1330, Engelbert III. von der Mark (1346-1391) 1353/54 und 1381/82 sowie Adolf I. von Kleve (um 1334-1394) 1375/76, 1378 und 1381/82 nach Preußen. Eine im Jahre 1404 von Adolf II. von Kleve beabsichtigte Reise ist nicht zustande gekommen.<sup>36</sup> Die Pilgerfahrt Gerhards reihte sich also durchaus in die Familientradition der Preußenfahrten ein.<sup>37</sup>

Bezüglich der Frage, wie sich aus dem persönlichen Konflikt über den Tod eines Dolmetschers ein veritabler Krieg entwickeln konnte, nehmen die besonderen Verbindungen zwischen Westfalen und Livland einen überaus wichtigen Rang ein.<sup>38</sup> Westfalen waren in Livland unter den Bürgern und Ad-

<sup>33</sup> ALAN V. MURRAY: The Saracens of the Baltic. Pagan and Christian Lithuanians in the Perception of English and French Crusaders to Late Medieval Prussia, in: *Journal of Baltic Studies* 41 (2010), S. 413-429.

<sup>34</sup> KLAUS MILITZER: Die Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens. Eine Einführung in die Möglichkeiten und Grenzen der Auswertung des Ritterbrüderkatalogs, in: LUTZ FENSKE, DERS. (Hrsg.): *Ritterbrüder im livländischen Zweig des Deutschen Ordens*, Köln u.a. 1992, S. 11-70, hier S. 21, 41-46; BERNHART JÄHNIG: *Verfassung und Verwaltung des Deutschen Ordens und seiner Herrschaft in Livland*, Berlin 2011, S. 136-139.

<sup>35</sup> KARLHEINZ BRAUERS: Der Ordensstaat Preußen und der Niederrhein – insbesondere Geldern, in: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein*, insbesondere das Alte Erzbistum Köln 209 (2006), S. 139-216, hier S. 177 f., 185.

<sup>36</sup> UDO ARNOLD: Engelbert III. Graf von der Mark, seine Kreuzfahrten ins Heilige Land, nach Livland und nach Preußen, in: *Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark* 64 (1968), S. 77-95; auch erschienen in: *Acta Prussica. Abhandlungen zur Geschichte Ost- und Westpreußens. Fritz Gause zum 75. Geburtstag*, Würzburg 1968, S. 29-46; PARAVICINI, *Die Preußenreisen* (wie Anm. 28), S. 54; BRAUERS (wie Anm. 35), S. 208.

<sup>37</sup> PARAVICINI, *Die Preußenreisen* (wie Anm. 28), S. 42 f.

<sup>38</sup> Zum Spätmittelalter vgl. OTTO SCHNETTLER: Dortmund und die Grafschaft Mark in ihren Beziehungen zu den baltischen Provinzen, in: *Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark* 25 (1918), S. 217-310; *Westfälisches Adelsblatt. Monatsblatt der Vereinigten westfälischen Adelsarchive* 3 (1926), 7-8; *Westfalen-Livland-Heft*; EMIL DÖSSELER: Der Niederrhein und der deutsche Ostseeraum zur Hansezeit. Neue Quellen-Beiträge zur Geschichte der niederrheinischen Auswanderung in die Ostseestädte und des niederrheinischen Ostseehandels vom 14. bis 16. Jahrhundert, in: *Quellen und Forschungen zur Geschichte des Niederrheins* 1 (1940), S. 1-212; DERS.: *Die*

ligen sowie insbesondere im Deutschen Orden zahlreich vertreten.<sup>39</sup> Am Vorabend des Krieges gegen Novgorod durchlebte der Livländische Orden eine schwere und langanhaltende innere Krise. Die Spannungen zwischen den Ordensbrüdern westfälischer und rheinländischer Abstammung, die gleichzeitig einen Konflikt zwischen der westfälischen Mehrheit der livländischen Ordensritter und dem rheinländischen Hochmeister Paul von Rusdorf (um 1385-1441) darstellten, eskalierten nach dem Tod des livländischen Ordensmeisters Heinrich von Schüngel Ende Dezember 1437. Die Wahl zwischen den beiden neuen Kandidaten für das Amt des Ordensmeisters, einem Westfalen namens Heidenreich Vincke von Overberg († 1450) aus der Grafschaft Mark und einem Kandidaten der Rheinländer, Heinrich von Notleben († nach 1448), fand erst am 2. März 1438 statt. Die Bestätigung des Rheinländers durch die Bevollmächtigten des Hochmeisters im Mai wurde jedoch von der Mehrheit des Livländischen Ordens nicht akzeptiert. Die livländischen Gebietiger ernannten Heidenreich Vincke als Statthalter des Ordenszweiges an, jedoch zunächst nur bis zu einer endgültigen Entscheidung des Generalkapitels. In der zunehmend angespannten Atmosphäre wurde die Möglichkeit einer militärischen Intervention des Hochmeisters zugunsten der rheinländischen Partei in Livland erwogen. Gleichzeitig konnte sich der Hochmeister auch nicht mit dem Deutschmeister Eberhard von Saunheim (um 1385-1443) einigen. Der Deutschmeister erklärte 1439 den Hochmeister Rusdorf für abgesetzt und ernannte sich selbst bis zum nächsten Zusammentreten des Generalkapitels zum Stellvertreter des Hochmeisters. In dieser Funktion ernannte er Heidenreich Vincke zum livländischen Meister. Im August 1439 fand Vincke auch bei allen livländischen Prälaten und Ritterschaften Anerkennung, ebenso konnten die Westfalen die Rheinländer in Livland aus wichtigen Ämtern verdrängen. Den Weg zu einem Ausgleich eröffnete erst die Wahl des neuen Hochmeisters Konrad von Erlichshausen, der im April 1441 Heidenreich Vincke als Ordensmeister in Livland bestätigte und eine gleichmäßige Verteilung aller Gebietigerämter anordnete. Daraufhin verbesserte sich auch die Position der

---

Grafschaft Mark und der deutsche Ostseeraum. Auswanderung in die Ostseestädte vom 13. bis 18. Jahrhundert mit besonderer Berücksichtigung der Hansezeit, in: *Der Märker* 12 (1963), S. 225-230, 304-309; DERS.: Soests auswärtige Beziehungen, besonders im hansischen Raum. Teil 1: Einführung und Überblick, Soest 1988, S. 103-124; FRIEDRICH VON KLOCKE: Westfalen und Nordosteuropa, Wiesbaden 1964; SONJA NEITMANN, KLAUS NEITMANN: Die westfälische „Nation“ und Livland im späten Mittelalter, in: WOLFGANG KESSLER, ALEXANDER VON KNORRE (Hrsg.): Westfalen und das Baltikum 1200 bis 2000, Herne 2007, S. 51-58. Vgl. TOMASZ JASIŃSKI: Die westfälische Einwanderung in Preußen im Spätmittelalter, in: UDO ARNOLD (Hrsg.): Zur Siedlungs-, Bevölkerungs- und Kirchengeschichte Preußens, Lüneburg 1999, S. 95-110.

<sup>39</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 189, S. 117 f.; Nr. 268, S. 159 ff.; Nr. 871, S. 594; LUB, Bd. 10, Nr. 156, S. 100; LUB, Bd. 11, Nr. 689, S. 547 f.; OTTO SCHNETTLER: Westfalen und Livland, Münster [1916], S. 39 f.; ROLAND SEEBERG-ELVERFELDT (Hrsg.): Revaler Regesten. Bd. 3: Testamente Revaler Bürger und Einwohner aus den Jahren 1369 bis 1851, Göttingen 1975, Nr. 18, S. 46.

Rheinländer in Livland wieder ein wenig, wobei aber die Westfalen ihre führende Stellung faktisch durchsetzen konnten.<sup>40</sup>

Gerhard weilte also in einer politisch turbulenten Zeit in Preußen und Livland. Während der Reise beteiligte er sich an den politischen Angelegenheiten des Landes und sicherte sich für sein Unternehmen die Unterstützung der Herrscher in der Region. Im Juli 1438 gab Paul von Rusdorf in der Marienburg ein Empfehlungsschreiben für Gerhard heraus, das an den Novgoroder Dienstfürsten litauischer Abstammung Juryj Lygvenavič († um 1460)<sup>41</sup> gerichtet war. Darin wurde Fürst Juryj gebeten, dem Junker während dessen Reise in das Heilige Land freies Geleit zu gewähren.<sup>42</sup> Im August versuchte Gerhard, auf seinem Weg von Preußen nach Novgorod, in Kurland zusammen mit dem dortigen Bischof Johann Tiergart (um 1380-1456) im Streit zwischen dem Hochmeister und dem livländischen Ordenszweig zu vermitteln.<sup>43</sup> Der Graf hielt sich in Livland bei seinem Landesgenossen Heidenreich Vincke auf und wurde in dem Streit zwischen Westfalen und Rheinländern wahrscheinlich eher dessen Parteigänger.<sup>44</sup>

In Narva stellte Gerhard zwei Narvenser, Vridach Grote und Hermann von Koken, als Dolmetscher ein.<sup>45</sup> Hermann war ein Diener des aus der Mark stammenden dortigen Deutschordensvogts Johann Koning († nach 1444). Graf Gerhard hatte sich von dem Erzbischof Evfimij, dem Fürsten Juryj sowie dem gesamten Groß-Novgorod Geleitbriefe besorgt und vom Hauptmann und einem Teil der Einwohner Jamgorods die freie Durchreise zusichern lassen.<sup>46</sup> Doch musste er in Novgorod auf die geplante Weiterreise verzichten. Als mögliche Ursache könnte man die äußerst gespannte politische Lage in der Moskauer Rus<sup>4</sup> heranziehen – im Dezember 1437 hatte der Khan Ulug Mehmed († 1445) die Truppen des Großfürsten Vasilij II. von Moskau (1415-1462) besiegt.<sup>47</sup> Die Absicht, nach der Pilgerfahrt gerade über Livland und

<sup>40</sup> PHILIPP SCHWARTZ: Ueber die Wahlen der livländischen Ordensmeister, in: *Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands* 13 (1886), S. 453-468, hier S. 458-465; CARL A. LÜCKERATH: *Paul von Rusdorf. Hochmeister des Deutschen Ordens 1422-1441*, Bad Godesberg 1969; SONJA NEITMANN: *Von der Grafschaft Mark nach Livland. Ritterbrüder aus Westfalen im livländischen Deutschen Orden*, Köln u.a. 1993, S. 131-156.

<sup>41</sup> VASIL' VARONIN: *Knjaz' Juraj Lyngvenavič Mscislaŭski. Gistaryčny partrët [Fürst Juryj Lygvenavič von Mscislaŭ. Historisches Porträt]*, Minsk 2010; vgl. SERGEJ V. POLECHOV: *Neskol'ko zamečanj k biografii knjazja Jurija Lygvenaviča Mstislavskogo [Einige Bemerkungen zur Biographie des Fürsten Juryj Lygvenavič von Mscislaŭ]*, in: *Drevnjaja Rus'* (2011), 2 (44), S. 105-112.

<sup>42</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 327, S. 209.

<sup>43</sup> Ebenda, Nr. 340, S. 221; Nr. 346, S. 226; Nr. 352, S. 230; Nr. 358, S. 237-240.

<sup>44</sup> Ebenda, Nr. 345, S. 226; Nr. 348, S. 227.

<sup>45</sup> Ebenda, Bd. 9, Nr. 389, S. 266; Nr. 445, S. 309.

<sup>46</sup> Ebenda, Nr. 395, S. 272.

<sup>47</sup> EKKEHARD KLUG: *Das Fürstentum Tver' (1247-1485). Aufstieg, Selbstbehauptung und Niedergang*, in: *Forschungen zur osteuropäischen Geschichte* 37 (1985), S. 7-355, hier

Preußen in die Heimat zurückzukehren, hatte der Junker indes schon zu einem früheren Zeitpunkt gehegt.<sup>48</sup>

Während Gerhards Rückreise wurden die beiden Narvenser aus seinem Gefolge in Jamgorod festgenommen. Am 9. November 1438 brachen mehrere Einwohner in das Gefängnis ein und brachten Hermann von Koken grausam um. Als Motiv für den Mord scheint persönliche Rache wahrscheinlich, von Koken stand spätestens seit 1421 im Dienste des Narvaer Ordensvogtes, war also ein alter Narvenser und mag eventuell in die Tötung eines russischen Kaufmannes in Narva 1430 verwickelt gewesen sein.<sup>49</sup> Gerhard hatte zum Zeitpunkt des Mordes das Novgoroder Land wahrscheinlich schon verlassen; am 17. November übersandte ihm König die Nachricht von dem Schicksal des Dolmetschers.<sup>50</sup> Mitte November hielt sich Gerhard in Reval auf, wo er fürstlich aufgenommen worden war<sup>51</sup>, und Ende desselben Monats in Tarvast<sup>52</sup>; er befand sich also auf dem Weg nach Süden. Im Dezember weilte der Graf in Wolmar und im Januar in Riga, wo er von der Stadt reichlich verköstigt wurde.<sup>53</sup> Mitte Februar befand er sich schon in der preußischen Marienburg.<sup>54</sup> Am 3. Mai 1439 feierte Gerhard von Kleve mit einem großen Hoftag in Hamm seine Rückkehr.<sup>55</sup>

In Livland beauftragte Gerhard den Deutschordenskomtur zu Fellin, den Westfalen Thomas Hungersdorp († nach 1452), ihn in der Streitsache zu vertreten und ihm von Novgorod Genugtuung zu verschaffen. Hungersdorp verhandelte im Januar 1439 mit den Magistraten von Dorpat und Reval und setzte auf eine friedliche Lösung des Konflikts.<sup>56</sup> Gerhard war mit diesem Vorgehen allerdings ganz und gar nicht einverstanden und forderte den Arrest sich in Livland aufhaltender Novgoroder.<sup>57</sup> Die livländischen Städte bekräftigten jedoch im April ihre Meinung, dass Zwangsmaßnahmen gegen Novgorod für hansische Kaufleute eventuell gefährlich sein könnten und zu vermei-

---

S. 242 f.; ALEKSANDR A. ZIMIN: Vitjaz' na rasput'e. Feodal'naja vojna v Rossii XV v. [Der Recke am Scheideweg. Der feudale Krieg in Russland im 15. Jh.], Moskva 1991, S. 80-88.

<sup>48</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 348, S. 227 f.

<sup>49</sup> SÜVALEP (wie Anm. 1), S. 64 f.; vgl. S. 59 f.

<sup>50</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 389, S. 266; vgl. Nr. 394, S. 271.

<sup>51</sup> REINHARD VOGELSANG (Bearb.): Kämmererbuch der Stadt Reval 1432-1463. Halbband 1, Köln u.a. 1976, Nr. 353 ff., S. 160 ff.; LUB, Bd. 9, Nr. 395, S. 272, Anm. 1.

<sup>52</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 395, S. 273.

<sup>53</sup> AUGUST VON BULMERINCQ (Hrsg.): Kämmerer-Register der Stadt Riga 1348-1361 und 1405-1474. Bd. 1, Leipzig 1909, S. 208; LUB, Bd. 9, Nr. 409, S. 283, Anm. 1; Nr. 425, S. 296, Anm. 1; vgl. AR, Bd. 1, Nr. 442, S. 412.

<sup>54</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 425, S. 297.

<sup>55</sup> Die Chroniken der westfälischen und niederrheinischen Städte (wie Anm. 13), S. 62.

<sup>56</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 409, S. 282 f.; vgl. LUB, Bd. 9, Nr. 410 f., S. 283 ff.; AR, Bd. 1, Nr. 443, S. 412 f.

<sup>57</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 425, S. 296 f.

den seien.<sup>58</sup> Im Mai unterstützte auch der seit 1424 amtierende Rigaer Erzbischof Henning Scharpenberg († 1448) die Ansicht der Hansestädte und empfahl, auf dem Rechtsweg einen Ausgleich zu suchen.<sup>59</sup> Um die livländischen Städte Dorpat und Reval zum Nachgeben zu zwingen, beschlagnahmte Gerhard von Kleve etwa zu Beginn des Jahres 1440 deren in seinem Lande liegenden Güter. Später gab er diese auf Verwenden des Deutschordenskomtur von Dünamünde und ehemaligen Vogts von Narva, Johann Koning, und der Stadt Dortmund wieder frei, betonte aber in einem Brief an den Rigaer Erzbischof vom 6. April, dass er die Aktion wiederholen werde, falls die Russen in Livland doch nicht arretiert würden; ebenso bat er in seiner Angelegenheit den Erzbischof um Unterstützung.<sup>60</sup> Die Städte ließen sich aber nicht überzeugen und ersuchten den Ordensmeister um Unterstützung.<sup>61</sup> Der Dorpater Magistrat benachrichtigte Gerhards Bruder Herzog Adolf II. von Kleve im Juli 1440 über ein im Vorjahr zwischen den livländischen Städten, dem Komtur von Fellin und einem Novgoroder Abgesandten getroffenes Abkommen und erklärte Gerhards Beschuldigungen gegen die Städte für ungerechtfertigt.<sup>62</sup> Im Oktober intervenierte der Erzbischof von Riga zugunsten der Städte. Er erklärte, dass man die Russen in Livland wegen ihrer großen Macht vorsichtig behandeln müsse, die Streitsache des Junkers solle aber während der nächsten Tagfahrt mit den Novgorodern behandelt werden.<sup>63</sup> Daneben bewirkte der Dorpater Magistrat einen Brief des Bischofs von Dorpat an Gerhard von Kleve.<sup>64</sup>

Um 1440 waren die Handelsbeziehungen zwischen der Hanse und Novgorod in der Tat ziemlich angespannt. 1441 hielt Novgorod die deutschen Kaufleute in der Stadt fest und verhinderte Reisen der eigenen Händler nach Livland, um die Hanse zum Nachgeben zu zwingen. 1442 wurde der Handel der Novgoroder in Livland verboten.<sup>65</sup> Im März 1443 verließen die Deutschen den Hansehof in Novgorod und kündigten eine eigene Handelssperre an.<sup>66</sup> Diese Entwicklungen hatten aber eine eigene Logik und handelspolitische Gründe, sie waren mit dem Anliegen Gerhard von Kleves nicht direkt verbunden.<sup>67</sup>

<sup>58</sup> Ebenda, Nr. 445 ff., S. 308-311; AR, Bd. 1, Nr. 446, S. 417 f.

<sup>59</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 457, S. 317 f.; Nr. 459, S. 320.

<sup>60</sup> Ebenda, Nr. 577, S. 422 ff.; vgl. Nr. 612, S. 443, und JÄHNIG (wie Anm. 34), S. 195.

<sup>61</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 608, S. 440 f.; Nr. 616, S. 444.

<sup>62</sup> Ebenda, Nr. 620 ff., S. 445 ff.; vgl. Nr. 638, S. 457.

<sup>63</sup> Ebenda, Nr. 653, S. 462 ff.

<sup>64</sup> Ebenda, Nr. 658, S. 466 f.

<sup>65</sup> LUB, Bd. 10, Nr. 43, S. 31.

<sup>66</sup> KAZAKOVA (wie Anm. 6), S. 120 f.

<sup>67</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 394, S. 271 f.; Nr. 397, S. 274 f.; Nr. 410, S. 283 f.; Nr. 411, S. 284 f.; Nr. 413, S. 285 f.; Nr. 417, S. 289 f.; Nr. 420, S. 291; Nr. 421, S. 291 ff.; Nr. 427, S. 297; Nr. 429, S. 298 f.; Nr. 435, S. 302 f.; Nr. 442, S. 307; Nr. 458, S. 320; Nr. 816, S. 559; Nr. 822, S. 562; Nr. 824, S. 564; Nr. 827, S. 568 f.; Nr. 828, S. 569; Nr. 829, S.

Diesem teilte Ende Februar 1441 der livländische Ordensmeister Heidenreich Vincke mit, dass ein Rechtstag mit den Novgoroder Vertretern in Narva zwar vereinbart worden, Vincke aber mit anderen Angelegenheiten so stark belastet sei, dass die Klagen des Grafen erst auf dem nächsten gemeinsamen Tag behandelt werden sollten.<sup>68</sup> Im Mai verfasste auch der Magistrat von Revel einen erklärenden Brief an den Junker.<sup>69</sup> Letztendlich fanden die Verhandlungen in Narva im November statt, endeten aber erfolglos, obwohl der Ordensmeister persönlich anwesend war.<sup>70</sup> Ebenso wenig konnten sich die Vertreter des Deutschen Ordens und Novgorods Ende Januar 1442 einigen; Heidenreich Vincke war auch zu diesem Anlass persönlich nach Narva gefahren.<sup>71</sup> Die Lage spitzte sich immer weiter zu, der Handelsverkehr wurde vollständig eingestellt.<sup>72</sup> Um dem Gegner zu schaden, verbot der Ordensmeister im Sommer 1442 und Frühjahr 1443 die Getreideausfuhr nach Novgorod.<sup>73</sup> Im Sommer 1443 wurde in Livland der Krieg vorbereitet<sup>74</sup>, am 8. September 1443 schloss der Livländische Orden mit Pleskau einen Beifrieden auf zehn Jahre<sup>75</sup>, um seine Flanken zu sichern. Ende Herbst 1443 drang schließlich das livländische Heer, zu dem nicht wenige fremde Söldner gehörten, von Narva aus in das Watland ein und brannte die Vorstadt Jamgorods nieder.

Der Krieg brach also aus, obwohl die livländischen Städte und Landesherren, und ursprünglich auch der Ordensmeister, eine zurückhaltenden Standpunkt eingenommen hatten. Gerhard von Kleve blieb wohl auch deshalb den Kriegshandlungen fern<sup>76</sup>, weil in seiner Heimat die sogenannte Soester Fehde<sup>77</sup> seine Anwesenheit erforderte. Als die Stadt Soest sich 1444 gegen ihren bisherigen Landesherrn, den Erzbischof von Köln, wandte und sich dem Herzog von Kleve unterstellte, stand Gerhard zunächst eher auf Kölner Seite,

---

569 f.; Nr. 835, S. 572 f.; Nr. 841, S. 576; Nr. 847, S. 578 f.; LEOPOLD KARL GOETZ: *Deutsch-Russische Handelsverträge des Mittelalters*, Hamburg 1916, S. 208 f.; DERS.: *Deutsch-Russische Handelsgeschichte des Mittelalters*, Lübeck 1922, S. 126-140; vgl. LUB, Bd. 9, Nr. 678, S. 477; AR, Bd. 1, Nr. 458, S. 432 f.

<sup>68</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 697, S. 488 f.; vgl. Nr. 700, S. 489; Nr. 702, S. 490.

<sup>69</sup> Ebenda, Nr. 719, S. 506 ff.

<sup>70</sup> AR, Bd. 1, Nr. 461, S. 436.

<sup>71</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 818, S. 561 f.; LUB, Bd. 10, Nr. 43, S. 30 f.

<sup>72</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 949, S. 685 f.; Nr. 980, S. 648 f.; Nr. 984, S. 650 f.

<sup>73</sup> Ebenda, Nr. 870, S. 593; Nr. 953, S. 636 f.

<sup>74</sup> Ebenda, Nr. 1003, S. 659; Nr. 1006, S. 661 f.; Nr. 1007, S. 662; Nr. 1014, S. 666 f.; Nr. 1017, S. 669 f.

<sup>75</sup> ARSENIJ N. NASONOV (Hrsg.): *Pskovskie letopisi [Pleskauer Chroniken]*. Bd. 1-2, Moskva 2000-2003 (*Polnoe sobranie russkich letopisej*, 5/1-2), Bd. 1, S. 46; Bd. 2, S. 47, 135 f.

<sup>76</sup> Die Ansicht, dass Gerhard 1443 persönlich in Livland anwesend gewesen sei – so DIRCKS (wie Anm. 3), S. 36 f.; SELART, Schismatiker (wie Anm. 9), S. 12 f. – ist entsprechend zu korrigieren.

<sup>77</sup> HEINZ-DIETER HEIMANN: *Die Soester Fehde (1444-1449)*, in: HARM KLUETING, JENS FOKEN (Hrsg.): *Das Herzogtum Westfalen*. Bd. 1, Münster 2009, S. 321-342.

unterstützte aber später doch seinen letztendlich siegreichen Bruder bzw. dessen Sohn.

Warum hat sich der livländische Deutsche Orden ungeachtet seines anfänglichen Widerwillens schließlich doch dafür entschieden, Kampfhandlungen einzuleiten? Ein Gesandter des livländischen Ordensmeisters erklärte später dem Hochmeister, seine Truppen seien zwar zum Zwecke der Landesverteidigung gesammelt worden, dann aber „sunder wissen, willen und vobort“ der Ordensherren und „nicht in meynes herren und seyner gebietiger, sunder in des hochgebornen junckeren Gerardes von Cleve namen“ in das Watland eingedrungen; also sei der Krieg ohne Wissen des Ordensmeisters begonnen worden.<sup>78</sup> Laut den Novgoroder Chroniken sollen die „Deutschen“ (wohl eine Gesandtschaft des Livländischen Ordens) nach dem Kriegsausbruch Novgorod mitgeteilt haben: „,[W]ir führen keinen Krieg gegen euch, aber der überseeische Graf von Kleve führt gegen euch Krieg wegen seines Wegführers und Dolmetschers aus Narva“, aber das alles verleugneten die Deutschen.“<sup>79</sup> Tatsächlich plante Heidenreich Vincke bereits spätestens am 1. Oktober 1443 einen angeblich präventiven Angriff auf das Watland, wie er dem Revaler Magistrat in einem Brief mitteilte.<sup>80</sup> Der Kriegsbeginn kam für ihn also keineswegs so unerwartet, wie später von ihm behauptet.

Während der Verhandlungen über Gerhards Novgoroder Angelegenheit haben sich die Westfalen im Livländischen Orden endgültig durchgesetzt. Dessen Visitationen von 1442 und 1451 zeigen, dass zu dieser Zeit Westfalen das am häufigsten genannte Herkunftsland der Ordensbrüder war und dabei die Grafschaft Mark besonders herausragte, was sich auch bei den Funktionsträgern des Ordens zeigte.<sup>81</sup> Also führte der Konflikt zwischen Westfalen und Rheinländern zu einer Stärkung besonders der Märker innerhalb des livländischen Ordenszweiges.<sup>82</sup> Zu den Märkern gehörten sowohl der Ordensmeister als auch der Vogt von Narva.

Es ist wohl zu viel gesagt, wenn Kazakova behauptet, der Ordensmeister Heidenreich Vincke sei „mit großem Eifer“ für den Grafen Gerhard eingetreten.<sup>83</sup> In jedem Fall aber fühlte er sich wohl dazu verpflichtet oder gar ge-

<sup>78</sup> LUB, Bd. 10, Nr. 27, S. 17; Nr. 43, S. 31 f.

<sup>79</sup> BORIS M. KLOSS (Hrsg.): *Letopisnyj sbornik, imenuemyj letopis'ju Avraamki* [Chronikalische Sammlung, genannt die Chronik von Avraamka], Moskva 2000 (Polnoe sobranie russkich letopisej, 16), S. 185; DERS. (Hrsg.): *Novgorodskaja četvertaja letopis'* [Vierte Novgoroder Chronik], Moskva 2000 (Polnoe sobranie russkich letopisej, 4/1), S. 439; ARSENIJ N. NASONOV (Hrsg.): *Novgorodskaja pervaja letopis' staršego i mladšego izvodov* [Erste Novgoroder Chronik der älteren und neueren Redaktion], Moskva 2000 (Polnoe sobranie russkich letopisej, 3), S. 423 f.

<sup>80</sup> LUB, Bd. 9, Nr. 1006, S. 661.

<sup>81</sup> NEITMANN, Von der Grafschaft Mark nach Livland (wie Anm. 40), S. 28-33.

<sup>82</sup> Ebenda, S. 11; DIES.: Westfalen als Rekrutierungsgebiet des Deutschen Ordens in Livland, in: NORBERT ANGERMANN, ILGVARIS MISĀNS (Hrsg.): *Wolter von Plettenberg und das mittelalterliche Livland, Lüneburg 2001*, S. 113-127, hier S. 118 f.

<sup>83</sup> KAZAKOVA (wie Anm. 6), S. 63.

zwungen. Als eventuelle Erklärung für dieses Phänomen könnten die Standesverhältnisse in Westfalen herangezogen werden. Der Junker war nicht etwa ein Klient des Ordens<sup>84</sup>, sondern die Mitglieder der Ordensführung standen vielmehr in einem klientelähnlichen Verhältnis zu Gerhard, das sie aus ihrer westfälischen Heimat gewissermaßen nach Livland importiert hatten. Die jungen westfälischen Adligen, die in der Regel in der dortigen Ballei des Deutschen Ordens Ritterbrüder wurden und dann nach Livland kamen<sup>85</sup>, vertraten auch an ihrer neuen Wirkungsstätte ihre Familien, die in einigen Fällen in einem Vasallitätsverhältnis zu dem westfälischen Fürsten standen. Für das 16. Jahrhundert, als Belehungen der livländischen Ordenslande, oft mit Verwandten der Ordensritter, zahlreicher wurden, sind nicht wenige westfälische Adlige bezeugt, die tatsächlich in Livland weilten, weiterhin aber auch ihre Lehen zum Beispiel in der Mark behielten.<sup>86</sup> Die starke Einbindung des Deutschen Ordens in die lokale Adelswelt im Reich<sup>87</sup> lässt sich anhand des vorliegenden Sonderfalls auch in Livland beobachten, als der Graf von der Mark unvorhergesehen eigene politische Interessen in Novgorod verfolgte.

Den preußischen Zweig musste der Livländische Orden von der Teilnahme am Krieg zunächst überzeugen. Hinter dieser Tatsache verbargen sich nicht nur unterschiedliche politische Interessen der beiden Ordenszweige, sondern auch das abweichende Rekrutierungsmuster der preußischen Ritterbrüder.<sup>88</sup> Sie kamen meist aus dem Rheinland, Ober- und Mitteldeutschland<sup>89</sup>, und dementsprechend war ihr Engagement für die Sache eines westfälischen Grafen eher gering: Die für den preußischen Orden wichtigen persönlichen Netzwerke räumten Gerhards Politik wahrscheinlich nur eine untergeordnete Rolle ein.

<sup>84</sup> So DIRCKS (wie Anm. 3), S. 32.

<sup>85</sup> HARTMUT BOOCKMANN: Herkunftsregion und Einsatzgebiet. Beobachtungen am Beispiel des Deutschen Ordens, in: ZENON HUBERT NOWAK (Hrsg.): Ritterorden und Region – politische, soziale und wirtschaftliche Verbindungen im Mittelalter, Toruń 1995, S. 7-19; NEITMANN, Westfalen als Rekrutierungsgebiet (wie Anm. 82).

<sup>86</sup> GERHARD THEUERKAUF: Der niedere Adel in Westfalen, in: HELLMUTH RÖSSLER (Hrsg.): Deutscher Adel 1430-1555. Büdinger Vorträge 1963, Darmstadt 1965, S. 153-176, hier S. 171.

<sup>87</sup> KLAUS MILITZER: Die Einbindung des Deutschen Ordens in die süddeutsche Adelswelt, in: NOWAK (wie Anm. 85), S. 141-160. Vgl. UDO ARNOLD: Europa und die Region – widerstreitende Kräfte in der Entwicklung des Deutschen Ordens im Mittelalter, ebenda, S. 161-172; JOHANNES A. MOL: The „Hospice of the German Nobility“. Changes in the Admission Policy of the Teutonic Knights in the Fifteenth Century, in: JÜRGEN SARNOWSKY (Hrsg.): Mendicants, Military Orders, and Regionalism in Medieval Europe, Aldershot 1999, S. 115-130.

<sup>88</sup> MILITZER, Die Ritterbrüder im livländischen Zweig (wie Anm. 34), S. 46. Vgl. DERS.: Rheinländer im mittelalterlichen Livland, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 61 (1997), S. 79-95.

<sup>89</sup> DERS.: Die Geschichte des Deutschen Ordens, Stuttgart 2005, S. 181.

Die um 1508 verfasste antirussische Tendenzschrift *Eynne Schonne hysthorie*<sup>90</sup>, die in Westfalen als Hilfsmittel für die Ablasspredigt zugunsten des Deutschen Ordens diente, erwähnt die unterbrochene Reise des westfälischen Grafen als ein Beispiel für die Böswilligkeit der Russen, die den römischen Glaube dermaßen hassen würden, dass sie keinem Katholiken erlaubten, durch ihr Land nach Jerusalem zu pilgern.<sup>91</sup> Im zeitgenössischen Kontext erschien der Konflikt allerdings eher wie ein Kleinkrieg Gerhards: Hinter dem Mord an dem Dolmetscher verbargen sich private Gründe, der Streit zwischen dem Grafen und Novgorod wegen des angeblichen Verstoßes gegen das zugesicherte Geleit blieb dessen persönliche Angelegenheit. Gerhard konnte seine aristokratische Stellung nur in Bezug auf die livländischen Deutschordensbrüder nutzen. Ebenso beteiligte sich die Familie des livländischen Meisters Heidenreich Vincke auf der Seite des Grafen an den märkischen Fehden.<sup>92</sup> Obwohl Landesherr eines um ein Vielfaches größeren Gebietes als das der Grafschaft, verloren die lehnsrechtlichen Beziehungen seiner Familie auch für ihn offensichtlich nicht an Bedeutung.<sup>93</sup> Gleichzeitig gelang es dem Orden, den Krieg an die gesamteuropäische Kirchenpolitik zu koppeln und die Kämpfe als Verteidigung des wahren Christenvolkes gegen die schismatischen Novgoroder Russen darzustellen. Die Fehde des westfälischen Grafen wurde zwar vom Deutschen Orden als ein Kreuzzug gegen die Schismatiker präsentiert, brachte ihm aber in erster Linie hohe Kosten und politische Komplikationen ein. Der Konflikt zwischen ritterlicher Verpflichtung und „staatlicher“ Rason wurde dank der persönlichen Beziehungen zugunsten des Ersteren entschieden.

<sup>90</sup> FRIEDRICH BENNINGHOVEN: Rußland im Spiegel der livländischen Schonnen Hysthorie von 1508, in: Zeitschrift für Ostforschung 11 (1962), S. 601-625; MATTHIAS THUMSER: Antirussische Propaganda in der „Schönen Historie von wunderbaren Geschäften der Herren zu Livland mit den Russen und Tataren“, in: DERS. (Hrsg.): Geschichtsschreibung im mittelalterlichen Livland, Berlin 2011, S. 133-153.

<sup>91</sup> CARL SCHIRREN (Hrsg.): Eynne Schonne hysthorie van vunderlyken gescheffthen der heren tho lyfflanth myth den Rüssen vnde tataren, in: Archiv für die Geschichte Liv- Est- und Curlands 8 (1861), S. 113-265, hier S. 134, 24b-25a.

<sup>92</sup> NEITMANN, Von der Grafschaft Mark nach Livland (wie Anm. 40), S. 288 f.

<sup>93</sup> Vgl. KARL-HEINZ SPIESS: Das Lehnswesen in Deutschland im hohen und späten Mittelalter, Stuttgart 2009, S. 66.